

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1905**

9 (26.2.1905)

Vierteljährlich bei Agenten 30 Pf.  
direkt bei der Verlagsbuchhandlung bei  
wöchentl. Frankozugend. 75 Pf., bei  
der Post 60 Pf. mit Bestellgebühr.

Evangelisches

Anzeigen kosten 20 Pfennig die  
dreispaltige Nonpareille-Zeile  
oder deren Raum. Post-Zeitungs-  
Katalog (Erster Nachtrag) Nr. 1859.

# Kirchen- und Volksblatt

## Sonntagsblatt für Baden

Nr. 9

Sonntag, den 26. Februar 1905

46. Jahrgang

### Mein Helfer.

Ich kann, Herr, ohne dich nicht leben,  
Dich' deinen reinen, heil'gen Geist.  
Du lehrst mich vor der Sünde stehen,  
Die abgrundtiefe Wunden reißt.

Du gehst mit mir im Lauf der Tage  
Und stüttest meinen matten Schritt.  
Bei jedem Kummer, jeder Plage  
Gehst du als linder Tröster mit.

So folg' ich gläubig deinen Spuren,  
Umstraht von deiner Gnade Licht;  
Bis du mich führst zu Ebens Fluren,  
Zu schaun dein heilig Angesicht.

A. Eberhardt-Würd.

### Christus, unser Felsengrund im Leben und Sterben.

(Sonntag Sexagesimä: Phil. 1, 21—26.)

Lied 398: Christus der ist mein Leben.

„Gib mir, wo ich stehe, und ich hebe die Erde  
aus ihren Angeln.“ Diese stolzen Worte sollen  
von dem berühmtesten Gelehrten des Altertums  
Archimedes gesprochen worden sein, welcher im Jahre  
212 v. Chr. bei der Erstürmung der Stadt Syrakus,  
der Hauptstadt der italienischen Insel Sizilien, von  
einem römischen Soldaten getötet wurde, der ihn  
nicht kannte und dem er in seine mathematischen  
Berechnungen vertiefte Gelehrte zurief: Verwirre  
meine Kreise nicht. Die Zahl der Entdeckungen und  
Erfindungen hat sich seit dem Tode des Archimedes  
ins Unermessliche vermehrt, allein der Triumph, die  
irdisch sinnliche Welt aus den Angeln zu heben, ist  
dem Menschengeschlecht noch nicht zuteil geworden.  
Aber Gott sei Dank, eine Erfindung wurde dem  
Menschengeschlecht gewährt, welche noch viel wich-  
tiger, notwendiger, ja herrlicher ist als diejenige,  
welche dem Archimedes vor Augen schwebte. Christus,  
so heißt es im Hebräerbrief, ist durch sein eigenes  
Blut einmal in das Heilige eingegangen und hat  
eine ewige Erlösung erfunden.“ Wer Jesum Christum  
gefunden hat, der hat einen Punkt gefunden, wo  
er der Welt der Sünde und des Todes entnommen  
ist und sie gleichsam aus den Angeln heben kann.  
In unserer heutigen Epistel tritt uns nun in dem  
Apostel Paulus ein Mann entgegen, von dem wir  
die Gewißheit bekommen, daß er einen solchen welt-

überwindenden Standpunkt in Jesu Christo gefunden  
hat. Wir hören solche Gewißheit aus seinem Be-  
kenntnis heraus. Christus ist mein Leben und  
Sterben ist mein Gewinn. Wir können aus unserer  
Epistel erkennen den weltüberwindenden Stand-  
punkt des Christen im Leben und im Sterben.

Wie sind doch die Menschen, welche außerhalb  
der Gemeinschaft Jesu Christi ihr Dasein führen,  
so in das irdische Erdenleben hinein verslochten, daß  
sie dasselbe als der Güter höchstes betrachten.  
Geradezu krampfhaft halten sie am Erdenleben fest.  
Sie sind durch Furcht des Todes Knechte ihr Leben  
lang. Wie mancher Seelsorger hat schon beim Be-  
suche von Sterbenden von den Angehörigen die  
Bitte hören müssen, doch ja kein Wörtlein vom  
Tode zu reden, um die Totkranken nicht aufzuregen.  
An wieviel Serbebetten kann man den Seufzer  
vernehmen: Ich will nicht sterben, ich kann nicht  
sterben.

Man kann sich darüber nicht wundern, wenn  
dem Menschen ein Grauen vor der Macht des Todes  
innewohnt. Wir gedenken daran, daß auch in diesem  
Stück unser Herr selbst gleich war wie ein anderer  
Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden,  
wenn wir ihn im Garten Gethsemane zittern und  
zagen sehen. Aber Gott sei Dank, sein Tod hat  
den Tod getroffen, daß er uns kann töten nicht.  
Die Gemeinschaft mit ihm bewahrt uns vor  
unchristlicher Todesangst. Ohne Jesus können  
wir im Tode nichts anderes sehen als einen Räuber,  
der uns das wegnimmt, in das wir uns mit allem  
unserm Denken und Wünschen tief hineingewurzelt  
haben, als einen Wolf, der mit unerbittlicher Mord-  
gier uns beraubt, ja auch als einen Gerichtsboten,  
der uns vor den höchsten Richterstuhl hinschleppt.  
Wie ganz anders schaut der Apostel dem Sterben  
entgegen! Was den Apostel das Sterben für Ge-  
winn achten läßt, ist die Gewißheit, nach dem Ab-  
scheiden bei Christo zu sein. Selig sind die Toten,  
die in dem Herrn sterben, denen ergeht es, wie  
einem, der aus der Fremde in die Heimat zurück-  
kehrt, wie einem, dem die Wohnung in einer zer-  
fallenen Hütte gekündigt worden ist, der dafür aber  
in einen Bau eingehen darf, von Gott erbauet,  
wie einem Schifflein, das nach sturmbelegter Fahrt  
in dem stillen Hafen ankernd darf. Die Seligkeit, die

ein Christ schon hier in der Gemeinschaft mit Jesu genießen darf, ist ihm die Bürgschaft für die Zukunft: das Sterben ist mein Gewinn.

Und doch ist der Christ weit entfernt, das Erdenleben lediglich als ein Jammertal zu betrachten. Es ist heidnisch, in dem Leib nur ein Gefängnis für die Seele zu sehen; aber freilich noch unwürdiger ist die Gesinnungsweise vieler Lebemenschen, welche das Erdenleben nur unter dem Gesichtspunkt irdischen Genusses betrachten, und, nachdem sie den Becher der Sündenlust bis zur Reige getrunken, das Erden-dasein von sich werfen, wie man eine ausgepreßte Zitrone von sich wirft. Wer in Christus seinen ewigen Halt gefunden hat, für den bekommt auch das Erdenleben einen ewigen Gehalt. Die Gemeinschaft mit Christus bewahrt vor unchristlichem Lebensüberdruß, der in jenem sentimentalen Verse seinen bezeichnenden Ausdruck gefunden hat: „Ich möcht am liebsten sterben, da wär's auf einmal still.“ Der Apostel sucht in dem irdischen Leben ein willkommenes Arbeitsfeld, „Frucht zu schaffen“. Der Apostel ist von demselben brennenden Eifer beseelt wie sein Herr und Meister, der von sich bekennt: Ich muß wirken, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Es wird von Archimedes erzählt, er habe bei der Lösung einer wichtigen Aufgabe gerufen: „Ich hab's gefunden! Ich hab's gefunden!“ Solche Erfindersfreude ist nur ein schwacher Abglanz der Wonne, die das Herz dessen durchzieht, der da sprechen kann:

Ich habe nun den Grund gefunden,  
Der meinen Anker ewig hält.  
Wo anders als in Jesu Wunden,  
Da lag er vor der Zeit der Welt,  
Der Grund, der unbeweglich steht,  
Wenn Erd' und Himmel unterg'ht.

G. M.

### Ein Mensch der Sehnsucht.

Erzählung von A. Schaab. (Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

Jetzt mußte Karl herausrücken. Er löschte das Licht, weil er den Anblick von des Vaters Schmerz nicht ertragen würde.

„Ich kann dir's fast nicht sagen, Vater. Du triffst ihn nicht.“

„Nicht? — Was ist mit ihm, Karl?“

„Er. — Es ist gut, daß es die Mutter nicht mehr erlebte. — Vor vier Wochen bin ich dort gewesen. Er hat ein schönes, kühles Plätzchen unter einer Trauerweide. Ich hab's für sechzig Jahre gekauft.“

Paul Woltheim stöhnte laut. Er hielt den Kopf zwischen den Händen, ihm war, als ob der Schlag ihn sprengen wolle.

Karl saß stumm vor des Vaters Leid. „Was hat ihm eigentlich gefehlt?“ fragte der Vater endlich.

„Die Herren im Geschäft sagten, er sei schon immer nicht recht gewesen, gar nicht jung und frisch wie die andern, schwermütig. Jedenfalls geschah es in einem Augenblick der Umnachtung, daß er Hand an sich legte. Seine Hausfrau lobte ihn sehr. Er sei still und anspruchslos gewesen. Aber er hätte immer Heimweh gehabt nach seiner Mutter. Die Pistole lag lange auf seinem Schreibtisch. Sie hätte gar nicht gewußt, daß das Ding geladen war.“

Karl wußte noch manches. Aber er schwieg, weil das alles dem Vater ins Herz schneiden würde. Doch der Vater sagte es sich auch ohne das. Er hatte das Bäumchen herausgerissen aus der heimischen Erde, wie ein Wirbelwind einen Baum entwurzelt und beiseite hebt. Er sollte stehen und brachte das nicht fertig. Wen traf die Schuld, daß er das Leben in der Verzweiflung von sich warf? —

Paul Woltheim reiste an das Grab. Als er von dort zurückkam, waren seine grauen Haare vollends gebleicht.

Karl war ordentlich froh, als er den Vater zur Schwester unterwegs wußte. Dort war doch wenigstens Abwechslung, während sich der Vater bei ihm immer einsamer fühlte.

In der Tat flammte bei der Tochter das Leben des alten Mannes für kurze Zeit wieder auf. Die reizenden Enkelkinder zerstreuten seinen Kummer. Man mußte fröhlich werden bei ihrer Heiterkeit. Auch die bestimmte Beschäftigung tat ihm wohl. Dazu kam das vielerlei Neue, das das Leben auf der Farm bot. Alte Liebhabereien wachten wieder auf. Er botanisierte eifrig. Seine Begeisterung ergriff auch den Schwiegerjohn. In vielen Dingen zwar schieden sich ihre Ansichten; aber auch dies brachte Leben in das Zusammensein. Wenn es auch einmal Späne gab, man söhnte sich doch aus, ehe der Schwiegerjohn an seine Arbeit und der Vater an seine Liebhabereien ging. Die Herbsttage verliefen anmutig.

In den ersten Novembertagen zerstörte ein Hochwasser die bereits eingesäten Felder. Der Schwiegerjohn wurde unmutig. Er hatte selbst in guten Tagen ein unzufriedenes, trübsinniges Wesen. Der Vater erkältete sich bei den Rettungsarbeiten und bedurfte der Pflege. So wurde er im Augenblick der drängendsten Arbeit zu einer weiteren Last im Haushalte. Die Zeit des freudigen Beisammenseins nahm damit ein Ende. Der Schwiegerjohn wurde täglich mißmutiger, er merkte, daß die Not schon wieder zu einer Spalte hereinsah und mochte es sich selbst und den andern nicht eingestehen. Dazu war man mit sämtlichen Hantierungen und den lärmenden Kindern auf den einen heizbaren Raum angewiesen. Der Großvater gab pflichtgetreu seinen Unterricht, und der Vater hörte ihn jetzt. Daraus erwachsen scharfe Auseinandersetzungen. Der Professor meinte, der alte Mann mache alles zu langsam, zu umständlich und altmodisch, das sei nichts mehr für unsere rasch lebende Zeit. Paul Woltheim seinerseits verlangte Gründlichkeit. Auch war das Unterrichten sein wunder Punkt, an den er sich von niemand rühren ließ. So öffnete sich der Spalt immer klaffender zwischen ihnen. Wie sollten auch zwei so verschieden veranlagte und durch das Leben eckig gewordene Menschen zusammenstimmen, da bei beiden noch der heilige Grundton fehlte, der eine Harmonie ermöglicht hätte? Paul spürte, daß er dem Schwiegerjohn zur Last war. Er sah Emmas verweinte Augen, die bei ihrem Manne um den Vater kämpfte. Als er einmal auf einen Augenblick mit ihr allein war, sagte er:

„Du kannst ihn beruhigen, Emma, sowie es milder wird, daß man reisen kann, gehe ich.“

Sie wollte etwas sagen; aber er ließ sie nicht zu Worte kommen.

„Du meinst es gut, Emma; aber er hat einen andern Geist als ich. Du würdest dich zwischen uns zerreiben. Eines habe ich jetzt gesehen, ich habe euch alle nicht glücklich gemacht.“

Er fuhr sich mit dem Ärmel über die Augen. Dann legte er ihr seine Hand auf die Schulter.

„Halte dich wacker, Emma! Das Leben vergeht auch so. Und wenn du einen Schuldigen brauchst, um deine Last in einer Verwünschung abzuladen, damit dir leichter wird, so wirf sie nicht auf deinen Mann, sondern auf den Vater, der mit seiner Unruhe euch in das alles getrieben hat.“

Darauf küßte er die heftig Weinende.

(Schluß folgt.)

### Tägliches Brot.

Vor einigen Tagen führte mich mein Weg um die Mittagszeit über einen größeren Platz einer süd-deutschen Großstadt. Ich blieb einige Minuten stehen und machte meine Betrachtungen. Es war ein buntes Bild, das sich da vor meinen Augen entrollte, ein Gewühl von Menschen, ein Rennen und Jagen. Von allen Seiten kamen die Menschen und nach den verschiedensten Richtungen eilten sie wieder auseinander. Hier warf sich der feingekleidete Geldmann in die bereitstehende Droschke, und dort suchte sich der Fabrikarbeiter im rauhen Arbeitskittel noch einen Platz zu erobern in dem eben ankommenden Straßenbahnwagen. Hier fuhr auf leichtem Rad der reiche Kaufmann vorüber, und dort leuchtete ein altes Mütterlein heran, von der Last des Alters und der Arbeit gebeugt. Wie eilig hatten es alle diese Menschen, manche vielleicht, um an wohlgedeckter Tafel das reichliche Mittagmahl einzunehmen, manche vielleicht auch nur, um auf einer Bank der nahegelegenen städtischen Anlage ihr bescheidenes Mahl zu verzehren.

Wie verschieden waren diese Menschen in ihrem äußeren Auftreten, wie verschieden überhaupt in ihren Lebensstellungen, und doch in jenem Augenblick alle gleich in dem Streben zu essen, gleich auch darin, daß sie alle eine unsterbliche Seele in sich trugen, gleich wert beim Reichen wie beim Armen, eine Seele, die auch nach Nahrung verlangt, wenn sie nicht verkümmern sollte.

Ich mußte beim Anblick dieser vorüberfliehenden Menschen an das Wort unseres Heilands denken: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht“ (Matth. 4, 4). Ja, der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Wie viele aber von all' diesen Menschen hatten wohl an jenem Tage schon ihre unsterbliche Seele mit Himmelsbrot gespeist und ihr Kraft und Nahrung aus Gottes Wort zugeführt? Es mögen wohl wenige gewesen sein. Traurig, nicht wahr? Aber wie steht es in dieser Beziehung mit dir, mein lieber Christ? Fühlst du das Bedürfnis in dir, dich täglich aus Gottes Wort zu erbauen und dir im Gebet von Gott immer wieder Kraft zu erbitten, Kraft für die Widerwärtigkeiten und Unannehmlichkeiten, die dir vielleicht in deinem Berufe entgegentreten, Kraft vor allem auch für die Versuchungen dieser Welt? Warum sind viele Menschen so unglücklich und so lebensmüde? Weil ihre Seele hungert und schmachtet nach dem un-

vergänglichen Lebensbrot. Sie fühlen wohl, daß ihnen etwas fehlt, aber sie wissen nicht recht, was. Sie spüren die innere Leere, aber wie sollen sie dieselbe ausfüllen? Sie sind unglücklich und unzufrieden. Ach, wenn sie es doch wüßten, daß sie in Gottes Wort und im Gebet immer wieder Ruhe und Frieden, Kraft und Nahrung für ihre hungernde Seele finden könnten, daß sie glückliche Menschen werden könnten, wenn sie nur wollten. Weißt du es, mein lieber Christ? Hast du es schon erlebt? Wenn nicht, so mach doch einmal einen Versuch. Du wirst es gar bald erfahren, von welchem Segen aufrichtiges Gebet und tägliches Bibellesen begleitet ist. Süßer Himmelsfriede wird in dein Herz einziehen, und mit neuer Lust wirst du an deine Arbeit gehen, denn dieses Himmelsmanna nährt deinen Geist und stärkt deine Seele, es gibt dir Kraft zu den Werken deines Berufes und verleiht dir Zuversicht, wenn schon die Wogen des Leids über dir zusammenschlagen.

Selig, wer Gottes Wort, die vernünftige und lautere Milch des Evangeliums, täglich als Lebensnahrung zu sich nimmt. Denn wer seine Seele einmal an diese Himmelskost gewöhnt hat, wird bald nicht mehr ohne dieselbe leben können, sondern wird es dankbar und freudig bekennen: Mir ist's nicht um tausend Belten, aber um dein Wort zu tun. K. F.

### Hat das Auswendiglernen des Katechismus einen Wert?

Ein Geistlicher schreibt uns zu dieser Frage folgendes: „Ich komme öfter zu einer von Schwermut gequälten Kranken. Dieselbe erzählte, sie sei wiederholt mit dem Gedanken umgegangen, sich das Leben zu nehmen. Aber immer sei ihr ein Satz aus dem (früheren) Katechismus ins Gedächtnis gekommen — den Wortlaut wußte sie nicht mehr — der den Selbstmord verwerfe, und dies habe sie gerettet.“ — Solche Erfahrungen sind jedenfalls von stärkerer Beweiskraft, als die Sätze, welche in der Lehrpetition an die letzte Generalsynode aus einer Schrift des Oberschulrats Dr. Beygoldt: „Die Katechismusfrage in der evang.-prot. Kirche Badens“ angeführt sind und folgendermaßen lauten:

„Das Auswendiglernen der Katechismusätze ist wertlos, weil es erfahrungsgemäß auf das Gemütleben des Menschen lediglich gar keinen Eindruck hervorbringt. Es ist bekannt, daß scheinbar längst vergessene Bibelsprüche und Liederverse uns später in Erinnerung kommen und gelegentlich zum Trost und inneren Halt gereichen können; davon, daß jemand in trostbedürftigen Tagen seines späteren Lebens sich an den Fragen und Antworten des Katechismus erbaut und gestärkt hätte, habe ich noch nie etwas gehört. Ich würde einen solchen Menschen offen gefanden zu den wunderbarlichsten Exemplaren seines Geschlechtes zählen.“

Solche „wunderliche Exemplare“ können aus der Praxis der Seelsorge zu hunderten angeführt werden, die aus der Frage unseres Katechismus: „Das ist mein einziger Trost im Leben und im Sterben, daß ich mit Leib und Seele beides im Leben und im Sterben nicht mein, sondern meines getreuen Heilandes Jesu Christi eigen bin, der mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkommen bezahlt und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst hat“ Trost und Kraft in Todesnot geschöpft haben und darauf im fröhlichen Glauben gestorben sind. Man muß es erlebt und gehört haben, wie Sterbende solche Worte laut mitbeten und sich in

festem Glauben daran klammern. Ich selbst, und viele andere mit mir, zähle mich gern zu diesen „wunderlichen Exemplaren“, die auf diesen „einigen Trost“ einmal zu sterben gedenken und auch jetzt schon Kraft fürs Leben aus diesem und anderen Katechismusfäden ziehen: „Daß mich Gott mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorgt, wider alle Fährlichkeit beschirmt und vor allem Uebel behütet und bewahrt“; „daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß ich sein eigen sei“; „daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinem Herrn glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der heilige Geist mich durch das Evangelium beruft, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben heiligt und erhält.“ Freilich das sind Sätze aus den gewordenen, gottgegebenen Reformationskatechismen und nicht aus dem gemachten vom Jahr 1881. Da ist nicht trockene Schulgelehrsamkeit, sondern leicht faßliche Anschauung und Brot für die Seele. Darum lehren wir zum kleinen Katechismus Luthers zurück mit einigen durch die Unionsurkunde gebotenen Aenderungen, das wäre die beste Lösung unserer Katechismusfrage. Der Herausgeber.

### Liebe zum Katechismus.

Luther preist mit Recht den Katechismus als die rechte Vaterbibel und sagt: „Wie das Hohelied ein Gesang über alle Gesänge, Canticum Canticorum, genannt wird, so sind die 10 Gebote eine Lehre über alle Lehren, Doctrina Doctrinarum, daraus Gottes Wille erkannt wird.“

Das Bekenntnis des Glaubens an unsern Herrn Jesus Christum ist eine Historie über alle Historien, die allerhöchste Geschichte, darinnen uns die unermesslichen Wunderwerke der göttlichen Majestät von Anfang bis zur Seligkeit vorgetragen werden, die Historia Historiarum.

Zum dritten ist das Vaterunser ein Gebet über alle Gebete, das allerhöchste Gebet, welches der Meister gelehrt und darin er alle geistliche und leibliche Noth begriffen hat, der kräftigste Trost in allen Anfechtungen und in der letzten Stunde, die Oratio Orationum.

Zum vierten sind die hochwürdigen Sakramente die höchsten Handlungen, die Christus selbst eingesetzt hat und darin er uns seiner Gnaden gewiß macht, die Ceremoniae Ceremoniarum.

Derhalben sollen wir den Katechismus lieb und wert haben, denn darin ist die wahre, reine Lehre der heiligen, christlichen Kirche zusammengefaßt. Was dem entgegen ist, ist für Neuerung, falsche Lehre und Irrsal zu halten, es habe auch so lange gewährt und einen so großen Schein, als es immer wolle.“

### Wozu brauchen wir das apostolische Glaubensbekenntnis?

Auf diese Frage hat der verstorbene Oberkonsistorialrat, Stadtbekam Dr. von Braun in Stuttgart

eine treffliche Antwort gegeben in einer Predigt über das „apostolische Glaubensbekenntnis“, deren Schlusssätze lauten:

Im Kampf, zumal heutzutage gegen die Gottesleugnung, Christusleugnung und so viele Mächte der Zerstörung, brauchen wir ein helles, sichtbares, allen sichtbares Panier, oder — um ein anderes Bild zu gebrauchen, — eine Posaune, die einen hellen Klang gibt, und das ist beim Apostolikam der Fall. Gegen die Gottesleugnung setzt es das Bekenntnis: „Ich glaube“, und taucht dadurch unser Leben in seliges Gottvertrauen und fröhlichen Mut; gegen die Christusleugnung und Vermenschlichung setzt es das Bekenntnis von „Jesus Christo, dem eingeborenen Sohn Gottes, unserm Herrn.“ Gegen die bloße Weltvergötterung und Weltverkürzung schreibt es auf Panier den „heiligen Geist“, und sein Werk der Gemeinschaft der Heiligen; gegen die Selbstgerechtigkeit stellt es als höchstes Gut des einzelnen die Vergebung der Sünden; gegen den Materialismus, der mit dem Tode alles aus sein läßt, die Auferstehung des Leibes und das ewige Leben! Das sind die Inskripten dieser Fahnen, vor denen die Feinde fliehen — das sind die Töne, die diese Posaune durch die Jahrhunderte erschallen läßt, und vor der die Mauern Jerichos fallen. Das sind die Wahrheiten, die am Gewissen sich bezeugen, und die die Lüge überwinden.

Auf diese Wahrheiten kann die Kirche nicht verzichten, und können und wollen, ich und du, nicht verzichten. In unserer Hospitalkirche hat man in letzter Woche Ueberwachungen erlebt; Gräber haben sich aufgetan, ein Leichnam hat sich gefunden, zu dem merkwürdigerweise viele Wallfahrten, die zum lebendigen Wort im Gotteshaus den Weg schwer finden. Diese Leiche trug einen Ring mit der Inskript: „Plutôt mourir que changer,“ „lieber sterben als wechseln.“ Worauf die Inskript sich bezieht, ob auf die eheliche Treue, oder auf die Glaubens- und Bekenntnistreue? es ist noch nicht aufgelöst. Aber wir dürfen dieses Wort anwenden auf die christliche Kirche und auf den einzelnen Christen in seiner Stellung zum Bekenntnis: „Lieber sterben als wechseln!“

Gottlob, die Kirche wechselt ihr Bekenntnis nicht, und eben darum stirbt sie nicht. Und du, lieber Christ, willst du das älteste Bekenntnis der Wahrheit umwechseln, vertauschen mit neuem Flitter? Wahrscheinlich nein! Halte, was du hast, daß niemand deine Krone raube!

### Ueber Privaterbauungsverfammlungen

schreibt Spener in seiner Schrift über „das geistliche Priestertum“ folgendes:

Frage 63: Können auch einige zu solchem Zweck zusammenkommen? und die Antwort:

Gleich wie sonst bei Gelegenheit sie sich erbauen dürfen; also kann's auch nicht unrecht sein, wo einige gute bekannte Freunde zuweilen ausdrücklich zusammenkommen, die Predigten miteinander zu wiederholen und sich des Gehörten zu erinnern, in der Schrift zu lesen und in der Furcht des Herrn zu besprechen, wie sie das Gesehene in Übung bringen möchten. Nur daß es keine großen Versammlungen seien, die das Ansehen einer Trennung und öffentlichen Zusammenkunft haben, daß sie nicht dadurch den öffentlichen Gottesdienst versäumen und verächtlich davon halten, die ordentlichen Prediger darüber nicht verachten, auch sonst sich in ihren Schranken halten, ihre notwendige Arbeit und ihren Beruf wider ihrer Vorgesetzten oder Eltern Willen nicht unterlassen, willig von ihrem Tun Rechenschaft geben und allen bösen Schein dabei vermeiden.

Frage 68: Was hat denn das Predigtamt dabei zu tun, daß alle Unordnung verhütet werde?

Daß sie ihre Zuhörer öfters von solchem geistlichen Priestertum unterrichten und die Übung desselben nicht sowohl hindern, als dazu Anleitung geben. Daß sie acht geben, wie die Zuhörer das ihrige tun, und davon zuweilen Rechenschaft fordern; wo sie weislich verfahren, sie bekräftigen; wo sie aber aus Unverstand gefehlt hätten, mit Liebe und Sanftmut sie zurechtbringen; sonderlich aber verhüten, daß jene nicht auf Färberei, Zanf und falsche Lehre geraten und weiter gehen, als die christliche Erbauung mit sich bringt; also in allem die Aufsicht und christliche Leitung des Werkes in der Hand behalten.

Frage 69: Wie haben sich aber die geistlichen Priester selbst hierin zu verhalten, um Unordnung zu verhüten?

Daß sie ihre eigene und des Nächsten Erbauung aus reiner Liebe ihren Zweck sein lassen, und nichts um eitlem Ehre willen oder aus anderen fleischlichen Absichten tun; daß sie nichts unternehmen, was ihnen zu hoch ist; deswegen mit gottseligen Predigern vertraulich umgehen, deren Rat in Anspruch nehmen, sie zu Hilfe nehmen, wo sie vermögen, auch ihnen zu den Verrichtungen ihres Amtes Gelegenheit geben; ihnen von ihrem Tun willig Rücksicht geben und ihrem christlichen Rat folgen; sonderlich sich alles Verkleinerns und Spitterrichtens über dieselben enthalten und ihr Amt bei niemandem schädigen, in Anbetracht, daß eine hieraus entstehende Uneinigkeit mehr zerrütten würde, als sie aufbauen können.

Frage 70: Haben aber die geistlichen Priester nicht auch Macht, über ihre Prediger zu urteilen?

Ja, auf die Weise, daß sie derselben Lehre fleißig prüfen, ob sie dem göttlichen Wort gemäß sei; und so sie dieselbe in der Schrift gegründet finden, derselben folgen; wo sie aber solche als falsch erkennen und die Prediger trotz vorübergehender Besprechung dabei verharren, sich nachmals vor solcher falschen Lehre hüten. (Apostelgesch. 17, 11 — 1. Thess. 5, 20, 21 — 1. Joh. 4, 1 — Matth. 7, 15.)

### Kirche und Mission.

In Michelfeld wurde am Sonntag, den 12. Februar, im Saale des „Adler“ der erste Familienabend abgehalten. Die Beschränktheit des Raumes hatte es leider unmöglich gemacht, diesen Familienabend zu einem evang. Gemeindeabend zu gestalten, und so hatte sich die Einladung auf die Mitglieder des Kirchenchors und des Ev. Bundes beschränken müssen, die denn auch vollständig mit ihren Angehörigen sich eingefunden hatten. Hr. Kattermann von Flehingen hielt einen Vortrag über Melancthon und das Melancthonhaus in Bretten, dem die Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte und ihm lebhaften Beifall zollte. Die Vorträge unseres neuerstandenen Kirchenchors und anderes boten mannigfache Abwechslung, so daß die baldige Wiederholung eines solchen Familienabends allseitig gewünscht wurde.

Im Anschluß an den Vortrag von Professor Dr. Wurster über Innere Mission und humanitäre Liebestätigkeit auf dem Kongress in Braunschweig hat der Zentralausschuß für Innere Mission folgende bedeutsame Beschlüsse beschlossen: 1. Daß bei aller christlichen Liebestätigkeit der Missionscharakter entschieden festgehalten und kräftig bezeugt werde; 2. daß Zersplitterung und Vielgeschäftigkeit gemieden und in weiser Selbstbeschränkung alle Kraft für die der Inneren Mission eigentümlichen Aufgaben eingesetzt werde; 3. daß Berufsarbeiter und -Arbeiterinnen der inneren Mission zahlreich und tüchtig ausgerüstet bereit gestellt werden, auch wo der Dienst, nämlich Innere Missionsarbeit, von humaner Seite verlangt wird; 4. daß gegenüber der Zeitdrängung, humane und kommunale Wohltätigkeit stark zu bevorzugen, die Pflicht der Christen bezeugt werde, Gaden der Liebe für Christi Reich und Sache zu opfern. Möchten diese Grundsätze überall beherzigt werden!

### Aus Welt und Zeit.

Wer Wind sät, wird Sturm ernten. Das muß die russische Regierung zu ihrem Schrecken erfahren. Die furchtbare Ausfaat vom 22. Januar zu Petersburg

beginnt ihre schaudererregende Frucht zu tragen. Am Freitag Nachmittag, den 17. Februar, wurde in Moskau Großfürst Sergius, der Oheim des Zaren, das Opfer eines Bombenattentats. Eine Bombe wurde unter den Wagen des Großfürsten, der durch die Stadt fuhr, geworfen; sie explodierte alsbald und riß den Wagen mit seinem Insassen in Stücke. Auch der Kutscher des großfürstlichen Wagens kam ums Leben. Der Mörder wurde verhaftet. „Ich mache mir nichts daraus; meine Arbeit ist getan“: so sagte er voll Befriedigung darüber, daß ihm seine Mordtat so gut gelungen war. Die Bestürzung, die durch die Kunde des Verbrechens in der Kaiserfamilie hervorgerufen wurde, soll furchtbar gewesen sein. Es kann einem bange sein um den Zaren und seine Leute: warum kann er sich nicht entschließen, mit dem abgelebten alten Regierungssystem zu brechen und seinem Volke zu geben, was eine neue Zeit gebieterisch fordert, Teilnahme an der Regierung und Freiheit des Gedankens und des Glaubens? Noch ist es nicht zu spät, noch könnte das drohende Unheil aufgehalten werden.

Unsere unblutige Revolution im Ruhrkohlengebiet, der Bergarbeiterstreik, ist gottlob glücklich beendet. Die Arbeit ist nun durchweg im ganzen Revier wieder im geordneten Gang. Die Gesetzesmaschine der Regierung zu Gunsten der Arbeiter hat auch bereits zu arbeiten begonnen. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist das Gesetz, das dem Stilllegen der Zechen steuern will, am Samstag, den 18. Februar, vorgelegt worden. Mögen nun die andern Teile des neuen Berggesetzes rasch nachfolgen und günstig erledigt werden! Ein neuer Ausbruch des Streikes muß verhütet werden. Der Schaden, den ein solcher Ausbruch dem Volksvermögen zufügt, ist ungeheuer. Eine Zeitung hat die Verluste, die der Bergarbeiterstreik verursachte, auf 90 Millionen Mark geschätzt.

Mit den für den Volkswohlstand so wichtigen Handelsverträgen hat sich der Reichstag in langen Verhandlungen beschäftigt. Unter den vielen Reden, die dabei gehalten wurden, ragt die des unermüdbaren D. Stöcker vom 14. Februar hervor, die ein klares, warmes Verständnis für die Bedürfnisse der Landwirtschaft wie der Industrie zeigt. Die Kommission von 28 Mitgliedern, an die der Reichstag die Verträge überwies, hat in anerkennenswerthem Fleiße in drei Tagen ihre Arbeit erledigt und am Freitag, den 17. Februar, mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und eines Freisinnigen die Handelsverträge angenommen. — Am Samstag, den 18. Februar, war dann wieder der ganze Reichstag, wenigstens dem Namen nach, zusammen und beriet über den Toleranzantrag des Zentrums. Neues konnte nicht vorgebracht werden; Stöcker hat 14 Tage zuvor in glänzender Rede den Standpunkt der evangelischen Kirche, die sich nimmermehr mit dem Antrage befreunden kann, dargelegt. Nun konnte der treffliche Schwabe Hieber zur Ergänzung noch einige scharfe Hiebe, rechte Schwabenschläge, den Römischen hinhauen in einer Rede, die an protestantischer Schärfe nichts zu wünschen übrig ließ. Auch erklärte ein Vertreter des Bundesrats im Namen der sächsischen Regierung, daß seine Stellung nach wie vor dem Antrag gegenüber ablehnend sein müsse. Die Denkschrift, die der deutsch-evangelische Kirchenausschuß gegen den Toleranzantrag dem Reichstag vorgelegt hat, ist



**Wemische Waisen:** d. Pfarramt Graben a. d. Gem. 5.—, Fr. Schl. 1.—, d. W. Dr. Renton G. 2.—, Sonntagsh. 5.—, Ung. 2.—, L. 1.—, d. W. Dr. Smeickert Graben —50, d. S. Stadim. Vieber Ung. 5.—, d. W. Dr. Becker Weylingen v. Schw. Kath. R. 4.—, R. R. 2.—, R. R. 1.—, Fr. Wöhrle 5.—  
**Damenwaisen:** Ung. Freib. 10.—, d. W. Fr. Feig Jbringen 2.—, d. W. Fr. Strauß Söll. Ung. 20.—, Danlopfer, Ung. 1.—, d. W. Fr. Weng Knief. a. d. Ringelb. 5.—, d. S. Stadim. Vieber Ung. 5.—, d. W. Pfarramt Graben a. d. Gem. v. 3 Weibern 2.— u. 3 Weibern 2.80, Sp. S. 1. 5. 3.—  
**Waisenhaus Zell i. W.:** d. W. Fr. Weng Knief. a. d. Ringelb. 5.—, Turn: d. W. Fr. Feig Jbr. 1.— u. 12.85.  
**Verarmte Familie in Kohrbach:** K. G. in W. 4.—

**Außere, Gem. Betting in Böhmen:** K. G. in W. 2.—  
**Waisenhaus Mannheim:** d. W. Fr. Herbold-Bianu 2. Weib. Wörtelest. als Dankgabe 5.—  
**Waisenhaus Wehrheim:** G. W. Richtenb. 5.—  
**Waisenhaus:** d. W. Pfarramt Graben a. d. Gem. 1.—  
**Gemeinde Betting (Oesterreich):** d. W. Pfarramt Graben a. d. Gem. —50.  
**Für die arme Familie in Kohrbach:** Ung. Bruchsal 3.—  
**Waisenhaus Wachen:** Ung. Freib. 5.—  
**Evangelische Waisenanstalt in Korb:** d. W. Fr. Köhner-Röndr. von Familie Reiffel 2.—  
 Allen Gethen herzl. Dank! **Ed. Koch,** Vereinssekretär.

**Verein für evangelische Kirchenmusik Karlsruhe.**

Sonntag, den 26. Februar in der evangelischen Stadtkirche zur Feier des 25 jährigen Bestehens **Fest-Kirchen-Konzert.**

**Mitwirkende:**  
 Konzert- und Oratorienführer F. Salein **Waldwig Kaufmann** aus Berlin (Sopran), Konzert- sänger Herr **G. Gaunter** aus Badw. gsbürg (Tenor), Königl. Musikdirektor Herr **M. Koch** aus Stuttgart (Orgel).

**Orchester:** Mitglieder des Großh. Hoforchesters und hiesige Musikfreunde.

Anfang 4 Uhr.

Eintrittskarten sind zu Mk. 1.— erhältlich. Außerdem wird eine beschränkte Anzahl numerierter Mitsprache zu Mk. 2.— abgegeben. Der Kartenerwerb findet statt in der Musik- fallenhandlung **Fr. Doers,** Ritterstraße, Buchhandlung **Waller & Gräß,** Kaiser-Rüde und Seminarstraße, bei **Kirchmüller Schweizer,** Gisinger Straße, und am Tage der Auf- führung am Hauptportal der Kirche, welches um 3 1/2 Uhr geöffnet wird. 8699

Der Vorstand.

**Für die Konfirmationszeit!**

**Konfirmationsandenken**

Von **Ps. Niehm,** Pfarrer in Nieselbrunn. 8096

Qadsch geb. 75 Pf.

In Partien von 25 Expl. ab à 50 Pf.

Mit trefflichen, kernigen Betrachtungen über Konfirmation, Beichte und Kommunion. Eine wertvolle Gabe für Konfirmanden.

Karlsruhe, Markgrafenstraße 46.

Berlag von **J. J. Reiß.**

Beste und bill. Bezugsquelle für

**Gänsefedern**

Gänseäunen, Halbäunen, For- mosa - Daunen, sowie für alle andern Sorten Bettfedern.

— **Neue Bettfedern** —

à Pfd. 0.60, 0.75, 1.25.

— **Halbäunen** —

à Pfd. 1.50, 1.75, 2.50.

8710 **Rupf- u. Gänsefedern**

à Pfd. 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—.

— **Daunen** —

à Pfd. 2.75, 3.50, 4.—, 4.75, 5.50.

Versand franko. Garantie Zu- rücknahme auf meine Kosten.

Fast tägl. Anerkennungsschreib.

**H. J. Wiese,** Dälmen Westf.

Proben u. Preisliste kostenfrei.

**Alte Wollsachen**

werden zu Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Schi- u. Pierue- decken, Läufer, Tischdecken, Bettvorlagen, Portièren, Teppiche umgearbeitet. Muster franco. — Vertreter gesucht.

**H. Schmidt I.,** Weberei, Grünberg 17 (Hessen)

**Pianos, Harmoniums u. Flügel,**

erklaffiges Fabrikat von vollendeter Tonschönheit liefert die Firma **G. Sedmann, Pannow** in Pommern, zu folgenden günstigen Bedingungen: Preanzahlung, vierwöchentliche Probezeit, höchster Rabatt bei Barzahlung, Kleinste monat- liche oder vierteljährliche Raten, 10 bis 20 jährige Garantie etc. 8698  
 Piano von R. 400 an und Harmonium von R. 40 an. Prospekt u. Kataloge gratis. — Viele Anerkennungen aus Baden, ganz Deutschland u. dem Auslande.  
 Gebt. Fahr. Netz auf Lager oder lieferbar.

**Krampf Husten-Tropfen,**

die bekannten Hölzle'schen (Cup., Op., Jp., Bell. a a 2,5) sind à 70 S. u. Porto zu h. v. d. **Adler-Apoth. Kirchheim-Teck.**

**Gänsefedern,**

Streng reelle und blühende Bezugsquelle! In mehr als 150000 Familien im Gebrauch!  
 Gänseäunen, Schwaneäunen, Schwaneäunen und alle anderen Sorten Bettfedern und Daunen. Neuheit und beste Reinigung garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1. A: 1,40. Prima Halbäunen 1,60; 1,80. Golarfedern: halbwelt 2, weiß 2,50. Silberweiße Gänse- und Schwaneäunen 3; 3,50; 4; 5. Galt chinesische Gänseäunen 2,50; 3. Golaräunen 3; 4; 5. A Jedes beliebige Quantum sofort gegen Nach- nahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!  
**Pecher & Co. Herford F X 1041** in Westfalen.  
 100 Proben u. Preislisten, auch über Bett- stoffe u. fertige Betten kostenfrei. Angabe d. Preislagen für Hebernproben erwünscht!

**Eheringe, Hochzeits-, Paten- und Gelegenheits-Geschenke**

empfehlen in jeder Preislage

**M. Friederich & Cie.** Hofjuweliere **Karlsruhe**

Kaiserstraße 92, neben Hotel Erbprinz

**J. Hiller, Uhrmacher,**

Karlsruhe, Baldstraße 24, empfiehlt in reicher Auswahl **Taschen- und Wanduhren,** sowie **Goldwaren** in bekannt guter Qualität zu billigsten Preisen. **Reparaturen** werden aufs Beste ausgeführt

Moderne Laborat.  
**Gewerbe-Akademie**  
 Arnstadt i. Thür.  
 Maschinenbau, Elektrotechnik  
 Gas- u. Wasserztechnik, Chemie  
 Progr. kostenfrei

**Meinel & Herold**

Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sachsen) Nr. 451

versend. unt. Garantie direkt an die Spieler per Nachn. ihre vorzüglich. Harmonikas.

**Nur 4 1/2 M.**

sof. eine solide Konzert-Zug- Harmonika m. 10 Tast., 50 Stf. Stimmg. (3 chörig), Pa. Stahl- federung, off. Klaviatur, 8th. (11falt.) weit auszieh. Balg

mit Metallschnecken, vernick. Metallbassklappen, Größe ca. 33 cm; diese Harmonika, 3 echte Re- gister, 3 chörig, 70 Stimmen, kostet nur 6 Mk.

Selbstlernschule u. Holzflöte unsonst hierzu. 2, 3, 4, 6, 8 chörig, 2 und 3 reihig, sowie sogen. Wiener Harmonikas in über 120 Nummern staunend billig und doch gut. Mundharmonikas, Bandonions, Züchern, Musikwerke, Violinen billigst. Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Kein Risiko.

Neuester Katalog (104 Seiten stark) mit 200 Ab- bildungen unsonst. Ueber 5000 Dankschreiben.

**Marthajchule**

(Haushaltungsschule)

Mannheim, F 7, 19.

Töchter von 14—18 J., werden in h. Fähr- gen des Haush. ausgeb. Grbl. Unterricht in all. Haush.geschäft, der gut. bürge. L. Küche, Wasch.; Näh.; allen weibl. Handarb., W.-schneemäh., Muster- schneitzzeichnen; ebenso in versch. Gemeinwesen. 18709  
 Der Vorstand **des Marthahauses Mannheim F 7, 19.**

**Evang. Vereinshaus, Adlerstraße 23, Karlsruhe.**  
**VI. Abonnements-Vortrag.**  
 Sonntag, den 26. Februar, abends 8 Uhr: Pfarrer Lic. th.  
 D. Gackenschmidt (Straßburg) über:  
**„Bildung und Charakter“.**  
 Abonnements-Preis: Saal 1.— Mt., Empore 50 Pfg.

**Statt besonderer Anzeige.**



Nach Gottes Rathschluß ent-  
 schied heute Nacht an den  
 Folgen eines Influenzafalles  
 im 80. Lebensjahre unser lieber  
 Vater 8711  
**Karl Friedrich Hölln,**  
 Hauptlehre a. D.  
 Um stille Teilnahme bitten  
 Die trauernden Hinter-  
 bliebenen.  
 Darmstadt, Heidelberg, Jüriau, Karle-  
 rube, Löffingen, 19. Februar 1906.

**Internationaler Verein der Freundinnen junger Mädchen.**  
 Heidelberg, Dienstag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, wird Frä. H. Humbert  
 aus Neuchâtel eine Ansprache für den Frauenbund zur Hebung der Sitlichkeit halten. Thema:  
**Der Kampf gegen die Unkeuschheit.** Am Mittwoch, den 1. März, 3 Uhr nachmittags, wird  
 dieselbe über den internationalen Verein der Freundinnen junger Mädchen sprechen. Lokal an  
 beiden Tagen: Vereinshaus Bldf. 18. Da Frä. Humbert auf den beiden G-bieten eine anerkannte  
 Autorität ist, wird zu diesen Vorträgen herzlich eingeladen. Freies Radquartier wird auf vorherige  
 Anmeldung bei Frä. Thibaut, Waldbergstr. 56, gerne besorgt. 8793  
**W. Thibaut.**

**Todes-Anzeige.**



Freunden und Bekannten  
 teilen wir tiefbetrübt mit, daß  
 es dem Herrn gefallen hat,  
 unsere liebe Gekran., Mutter,  
 Großmutter und Schwieger-  
 mütter 8708  
**Karoline Wurch,**  
 geb. Fährndrich,  
 nach schwerem Leiden im Alter  
 von über 68 Jahren heute zu  
 sich zu ruhen.  
 Um stille Teilnahme bitten:  
 Dudenheim, den 19. Februar 1906.  
 Klaus Wurch, Kirchengemeindevorst.  
 Benjamin Wurch.  
 Klaus Wurch, Wf. in Sieboldheim.  
 Friedrich Wurch.

**Kappus' allein ächte  
 Konkurrenz-Seife**

Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich  
**„Kappus-Seife“**, per St. 25 Pf. Dieselbe  
 ist das beste Mittel z. Erzielung u. Erhaltung  
 einer gesunden, zarten und weichen Haut.  
 Alleiniger Fabrikant  
**M. KAPPUS, Offenbach a. Main.**

**500 Stück Welt-Rauch-Rolle.**

versendet zu 7,80 Mt., 1000 Stück zu 14,50 Mt.  
 300 Stück 10 cm große 5 Pfg. Spezialgarren 9,90 Mt.  
 300 „ 11/2 „ „ 7 Pfg. „ 12,90 Mt.  
 10 Pfund - Poudentel - Tabak 4,50, 6,50, 8,00 Mt.  
 frei ins Haus gegen Nachnahme. — Begründet 1875.

**Ernst Aug. Wagenschleffer, Hannover - Linden. 39**

**Lehrling gesucht**  
 auf Ockern unter günstigen Bedingungen. 8705  
**Wilhelm Helfenstein, Schreinermeister,**  
 Karlsruhe, Herrenstr. 27.

Auf 1. März suche ich zwei zuverlässige und  
 fleißige Mädchen. Eines für Küche und Haus-  
 arbeit und ein zweites, das dazwischen kann, für die  
 Stimmer. 8704  
**Frau Stadtpfarrer Schmitthenner, Heidelberg.**

Auf 1. April suche ich ein ordentliches Mäd-  
 chen. 8901  
**Frau Prof. Richter, Bruchsal, Gattenstr. 37.**

Besseres Mädchen, 21 Jahre alt, welche schon im  
 gut. Haus in Stellung war, sucht Stelle bei H.  
 Familie auf dem Lande oder H. Stadt, auf 15. April  
 od. Ockern. 8687  
 Best. Off. unter L. 70 an die Exped. d. Bl.

**Küchenmädchen gesucht.**  
 Suche zum Eintritt am 1. März ein gesundes,  
 arbeitswilliges Küchenmädchen. Monatlicher Lohn  
 25 Mt., im Winter 30 Mt. Offerten an Frau Kind-  
 fuch, Hotel Krone, Jägerheim a. d. B. 8703

**Gesucht** bis 1. April ein tüchtiges, im Kochen  
 erfahrenes fleißiges Mädchen in  
 Beamtenf. (8 Pers.). Gute Empf. d. lang. Dien-  
 stzeit in gutem Hause erfordert. Lohn 70—80 Mt.  
 Viertelj. Zeugn. u. Photogr. unter Chiffre D. 100 an  
 die Exped. d. Bl. 8695

**Suche** per 1. April ein tüchtiges, zuverlässiges  
 Mädchen, das selbständig kochen und  
 allen Hausarbeiten vorsehen kann. Lohn von  
 Monat 25 Mt. 8707  
**Frau Peter König, Pirmasens, Rheinpfalz,  
 Gasstr. 84.**

**Gesucht** christliches fleißiges Mädchen nicht  
 unter 17 Jahren. Guter Lohn und  
 freundl. Behandlung. 8697  
**Frau G. Weichlein, Bismarckstr., bei Straßb. l. G.**

**Suche** auf 1. April ein einfaches, sauberes  
 Mädchen, am liebsten vom Land, nicht  
 unter 17 Jahren, bei gutem Lohn. 8706  
**Frau G. Friedrich, Seifenfabr. (Lahr).**

**Gesucht** für eine größere Haushaltung, auf  
 1. April oder früher, ein fleißiges  
 Mädchen, welches einer guten bürgerlichen Küche  
 selbständig vorsehen kann und etwas Hausarbeit  
 übernimmt. Zeugnisse erforderlich. 8700  
**Frau G. Schmidt, Freiburg i. Br., Kronenstr. 21.**

**Spülmädchen**  
 Suche zum Eintritt am 15. März ein fleißiges,  
 arbeitswilliges Mädchen in die Spülküche. Monat-  
 licher Lohn 25 Mt., im Winter 10 Mt. 8708  
 Offerten an Frau Kindfuch, Hotel Krone, Jäger-  
 heim a. d. B.

**Gesucht** ein älteres Mädchen, das die Haus-  
 haltung eines alleinstehenden Herrn  
 selbständig besorgen kann. Gute Stelle 35 Mark  
 monatlich. Näheres bei Prof. Dr. Karl Wild,  
 Heidelberg-Neuenheim, Bergstr. 41. 8639

**Verlag u. Expedition: Evang. Schriftensverein, Kreuzstr. 25, Karlsruhe. — Druck: Buchdruckerei Fabelitas (G. G. m. B. H.), Karlsruhe**

Als Stütze der Hausfrau wird ein junges Mäd-  
 chen gesucht. Dasselbe müßte vorsehen von  
 guten Familien und langjährige Zeugnisse aufzu-  
 weisen haben, sehr gewandt im Kochen und feineren  
 Arbeiten sein; Hausarbeiten werden nicht so lang.  
 Alter 25 Jahre, nicht jünger. Angebote sind zu  
 machen an Frau Waidelmeier, Marktstraße  
 Straße 60, Villa Rerk, Baden-Baden. Die  
 Zulassung von Photographie und Zeugnisabschrift  
 ist erwünscht. 8638

Einfaches, christl. Mädchen für Küche und Haus-  
 arbeit auf 1. April oder früher gesucht. Reise  
 wird u. d. erst. Vierteljahr vergütet. Lohnansprüche  
 und Zeugnisse erbeten.  
**Fremdenpension Villa Regina, Schönberg-  
 Bensheim. 8679**

**Gesucht!** auf 1. April ein solides, fleißiges  
 Mädchen, nicht unter 18 Jahren, das  
 schon gedient hat, bei gutem Lohn und guter Be-  
 handlung. 8681  
 Offerten an Frau Weinbändler Rude, Offenburg.

**Nordd. Fräulein,** anfangs 20 J. sucht 1.  
 Haushalt Stelle ohne gegenw. Vergüt. in christl.  
 Hause zugleich. Gute Behandl. u. Familienanschluss  
 erwünscht. Best. Offerten an die Expedition d. Bl.  
 unter Nr. 10.

**Töchterinstitut von Fräulein Nidles und Neel**  
 in Heidelberg, Jägerstr. 11. Zu Ockern Auf-  
 nahme neuer Schülerinnen. Gelegenheit zur  
 Ausbildung in allen Fächern. Auf Wunsch An-  
 leitung im Haushalt. Prospekte durch die Vor-  
 setzenden. 8637

**Suche** für sofort oder Ockern einen anständigen,  
 braven Knaben, welcher Lust hat, die Gärtnerlei  
 zu erlernen. 8674  
**Friedrich Bär, Handelsgärtner, Ettlingen.**

**Gesucht** zum baldigen Eintritt ein besseres  
 tüchtiges Mädchen von gutem Charakter  
 zu einem Kind und für Hausarbeit nach dem bab.  
 Oberland gegen hohen Lohn. 8649  
 Offerten unter L. P. 500 besörbe i die Exped. d. Bl.

**Gesucht** ein älteres Mädchen, das die Haus-  
 haltung eines alleinstehenden Herrn  
 selbständig besorgen kann. Gute Stelle 35 Mark  
 monatlich. Näheres bei Prof. Dr. Karl Wild,  
 Heidelberg-Neuenheim, Bergstr. 41. 8639

sein  
 zu se  
 des A  
 Paul  
 Christ  
 und  
 dir de  
 wissen  
 gegeb  
 würdi  
 die G  
 haben  
 es du  
 Tod i  
 sonde  
 sein u  
 Blut  
 und e  
 den P  
 preist  
 erst g  
 D  
 Christ  
 waren  
 brach  
 heit i  
 wir im  
 hat, z  
 Herz  
 Liebe  
 hinauf  
 getrie  
 einer  
 Seefer  
 zu h  
 seine  
 und k  
 wir w  
 Wi  
 unber  
 zuden